

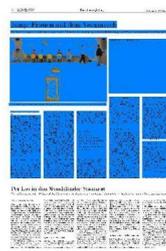
Junge Frauen auf dem Vormarsch

*Die Wahlbeteiligung ist 2019 weiter abgerutscht – überraschend stark
war jedoch die Mobilisierung von Wählerinnen im Alter von 18 bis 24 Jahren*



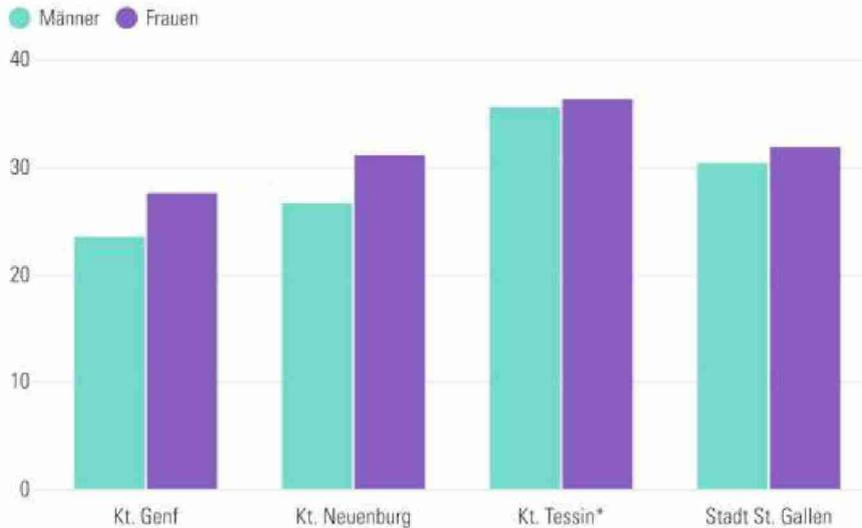
Nur zweimal in der Geschichte lag die Wahlbeteiligung tiefer als in diesem Herbst.

ALESSANDRO DELLA VALLE / KEYSTONE



Junge Frauen strömten an die Urne

Wahlbeteiligung der 18- bis 24-Jährigen nach Geschlecht (Nationalratswahlen 2019)



* Resultate aus 53 Gemeinden

QUELLE: DCSTAT/SVE (GE), SERVICE DE STATISTIQUE (NE), FACHSTELLE FÜR STATISTIK (SG), USTAT (TI)

NZZ / surt

PASCAL SCIARINI UND NENAD STOJANOVIĆ
Vor den eidgenössischen Wahlen vom 20. Oktober hatten manche Beobachter die Hoffnung geäußert, dass in der Folge der Mobilisierung der Jungen für das Klima und der Frauen für die Gleichstellung endlich einmal die 50%-Grenze geknackt werden würde, und zwar zum ersten Mal seit 1975. Die Wahlergebnisse haben viele Prognosen am Ende deutlich übertroffen: Eine solch überwältigende «grüne Welle» sowie die historische Zunahme des Frauenanteils von 32 auf 42 Prozent im Nationalrat war von kaum jemandem erwartet worden. Die Hoffnungen in Bezug auf die Wahlbeteiligung wurden hingegen enttäuscht: Mit 45,1% (minus 3,4 Prozentpunkte in Bezug auf 2015) wurde der drittiefste Wert der Geschichte erreicht.

Uri und Jura ganz am Schluss

Mit Ausnahme von Appenzell Inner- und Aargau ist die Abnahme der Wahlbeteiligung

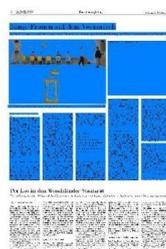
in allen Kantonen festzustellen, in einigen (wie Bern, Neuenburg, Waadt, Zug) weniger als in anderen (wie Freiburg, Genf, St. Gallen, Wallis, Tessin). Der markanteste Rückgang hat in den Kantonen Uri und Jura stattgefunden (minus 11 Prozentpunkte). Welche Faktoren können diesen für viele überraschenden Rückgang der Wahlbeteiligung erklären?

Themenspezifische und parteipolitische Konstellationen sind sicher ein Teil der Geschichte (z. B. die schwache Mobilisierung der SVP-nahen Wählerschaft bzw. die Tatsache, dass ihre Kernthemen wie etwa die Migrations- und Ausländerpolitik dieses Jahr nicht im Vordergrund standen). Ein anderer Erklärungsansatz legt den Fokus auf die demografischen Merkmale. Vielleicht sind doch, entgegen allen Erwartungen, nicht so viele Junge bzw. Frauen wählen gegangen? Oder vielleicht war die Wahlbeteiligung bei der älteren Wählerschaft dieses Jahr tiefer als sonst? Eine erste Antwort dürften die offiziellen Daten

zur Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Alter liefern, die nur wenige Kantone (Genf, Neuenburg und Tessin) sowie einzelne Gemeinden (wie die Stadt St. Gallen) erheben.

Diese Daten zeigen, dass die Wahlbeteiligung im Allgemeinen unter den jungen Stimmberechtigten (18 bis 24 Jahre) nach wie vor tiefer war als bei der älteren Wählerschaft. Dennoch ist bemerkenswert, dass die entsprechende Differenz zwischen 2015 und 2019 abgenommen hat. In Neuenburg wurde gar eine kleine Zunahme (+0,9%) der Beteiligung unter den 18- bis 24-Jährigen verzeichnet. In Genf, im Tessin und in der Stadt St. Gallen stellen wir zwar eine generelle Abnahme der Wahlbeteiligung verglichen mit 2015 fest, diese fällt aber

Es ist davon auszugehen,



dass die Klimafrage sowie der Frauenstreik zur Mobilisierung der jungen Wählerinnen beigetragen haben.

bei den Jungen weniger markant aus als bei den älteren Stimmberechtigten.

Ausserordentlich interessant hingegen ist die starke und nach unserem Wissen präzedenzlose Mobilisierung der jungen Frauen im Herbst 2019, verglichen mit der Teilnahme der jungen Männer, und zwar in allen vier Fällen. In Genf zum Beispiel war die Wahlbeteiligung bei den Wahlen 2011 beinahe identisch tief bei Männern und Frauen zwischen 18 und 24 Jahren. Vier Jahre später ist schon ein kleiner Unterschied (plus 3 Prozentpunkte zugunsten der Frauen) bei den jüngsten Wählerinnen und Wählern (18 und 19 Jahre alt) erkennbar. Im Herbst 2019 war die Differenz in der gleichen Altersgruppe noch stärker (plus 5,5 Prozentpunkte), und zum ersten Mal stellt man eine ähnliche Tendenz auch bei den 20- bis 24-Jährigen (plus 3,6 Prozentpunkte) sowie den 25- bis 29-Jährigen (plus 2,4 Prozentpunkte) fest.

Trend verstärkt sich

Ein analoges Schema finden wir auch im Kanton Neuenburg. Bei den Nationalratswahlen 2011 war noch kaum ein Unterschied zwischen der Wahlbeteiligung der jungen Männer und der jungen Frauen erkennbar. Vier Jahre später, 2015, können wir hingegen eine höhere Beteiligung der 18- und 19-jährigen Frauen beobachten (plus 4 Prozentpunkte). Im Herbst 2019 hat sich der Trend weiter bestätigt und verstärkt (plus 6,9 Prozentpunkte bei den 18-

und 19-Jährigen und plus 3,6 Prozentpunkte bei den 20- bis 24-Jährigen). In der Stadt St. Gallen und im Tessin war dieser Trend weniger markant, aber er geht in die gleiche Richtung.

In relativen Zahlen ausgedrückt, ist das allgemeine Bild noch spektakulärer: In Genf und Neuenburg lag die Wahlbeteiligung der jungen Frauen dieses Jahr 25 Prozent (18- und 19-Jährige) bzw. 15 Prozent (20- bis 24-Jährige) höher als bei den Männern der gleichen Altersgruppe.

Es ist davon auszugehen, dass die Klimafrage sowie der Frauenstreik vom 14. Juni zur Mobilisierung der jungen Wählerinnen beigetragen haben. Es muss allerdings unterstrichen werden, dass in Genf und Neuenburg der Trend der höheren Wahlbeteiligung unter den 18- und 19-Jährigen schon vor vier Jahren begonnen hat. Dies lässt vermuten, dass tiefer liegende Gründe die Wahlbereitschaft der jungen Frauen beeinflussen dürften. Eine mögliche Erklärung sind die Unterschiede bei den Bildungsabschlüssen. Die Statistiken zeigen hier eine klare Übervertretung der jungen Frauen bei den Matura- und Hochschulabschlüssen. Wir wissen, dass sich Personen mit einer solchen Ausbildung im Allgemeinen stärker für Politik interessieren.

Wahlverweigerung weniger stark

Zusammenfassend stellen wir fest, dass die offiziellen Zahlen zur Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht am 20. Oktober 2019 keine massive Mobilisierung der Jungen zeigen, sondern eher eine weniger starke Demobilisierung im Vergleich zu den älteren Stimmberechtigten. Der entsprechende Unterschied ist vor allem mit der stärkeren Beteiligung der jungen Frauen zu erklären. Dies ist ein wichtiges Fazit der diesjährigen Wahlen.

Weiterer Artikel auf Seite 17

Die Autoren sind Professoren für Politikwissenschaft an der Universität Genf.